

wegenommen. Eltern und Lehrer sollten daher ihre Kinder und Schüler von dieser strafbaren Dandlung, die gerichtlich geahndet wird, abhalten, um sie vor Strafe zu schützen.

Heuburg, 27. Okt. Auf die letzten drei Tage der laufenden Woche, welche einer wie der andere schweren Reissen brachte, ist heute den ganzen Vormittag anhaltender Schneefall gefolgt, sehr zu Ungunsten der noch nicht völlig abgetragenen Feldfrüchte, namentlich der Kartoffeln, und der noch sehr rückständigen Feldarbeiten der Landwirte. Die ganze Wetterlage deutet auf weiteren Schneefall. Es bleibt dringend zu wünschen, daß der Schnee nicht liegen bleibt, die Wirtschaftslage, welche so wie so schon keine rosige ist, könnte leicht zu einer katastrophalen sich gestalten, zumal viele Familien ihren Bedarf an Kartoffeln und sonstigen Früchten noch nicht gedeckt haben und die Brennstoffe mehr denn behebene in vielen Familien sind.

Gröfenhausen, 25. Okt. Letzten Sonntag hielt der C. u. V. Turnverein im „Waldhorn“ ein Saal-Schauspiel ab, in welchem mit theatralischen Aufführungen und Konzerten. Die 19 Nummern enthaltende Stückfolge hatte ihre Zugkraft nicht verfehlt, so daß der Saal die Besucher nicht zu fassen vermochte. Gausvorsitz E. Schmidt begrüßte die Erschienenen und ließ sie Namens des Hauses willkommen. Die Stückfolge bot angenehme Abwechslung. An turnerischen Darbietungen seien erwähnt: Barrenturnen (T. B. Birkenfeld), Freilübungen (T. B. Waldreuth und Feldreuth), Barrenturnen (T. B. Nibelbach), Kränzelbewegungen (Damenkreise Birkenfeld), Turnen am Pferd (T. B. Calmbach), Pyramiden (T. B. Gröfenhausen), Turnen der Gauvereine, Stabturnen (T. B. Birkenfeld), Freilübungen (T. B. Nibelbach). Die Übungen, welche vielfach reichem Beifall fanden, zeigten von Fleiß und guter Schulung sowie opferwilliger Hingabe an die edle Turnkunst und berechtigten zu den besten Hoffnungen; allgemein war ein gesunder Fortschritt zu verzeichnen. Eine wertvolle Ergänzung erfuhr der turnerische Teil durch hervorragende Darbietungen des „Sängerbundes“ und des „Räumerchors“ Gröfenhausen, durch Couplets, komische Solofrüde und Duette, in welche sich Angehörige der Turnvereine Birkenfeld, Calmbach und Gröfenhausen teilten. Die gutausgestattete Kirchenfeier Streichmusik-Kapelle unter ihrem eifrigen Dirigenten Wandel verleihte die Veranstaltung durch obediene Beiträge und trug wesentlich zu einem guten Gelingen der Veranstaltung bei. Der C. u. V. Turnverein hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß er auf dem Wege gesunden Fortschrittes ist. Alles in allem darf die Veranstaltung als eine durchaus gelungene bezeichnet werden, das beweist der lebhafteste Beifall, dessen sich die einzelnen Darbietungen zu erfreuen hatten.

Württemberg

Stuttgart, 25. Okt. (Verkehrsstörungen.) Auch für den neuen Hauptbahnhof gilt das Wort: „Alles Anfang ist schwer.“ Am Montag und Dienstag hat es gerade in der verkehrsreichen Zeit größere Störungen gegeben. Die bis jetzt fast ausschließlich ankommenden Züge, welche eine halbe oder gar eine ganze Stunde in den sog. Wartegruppen liegen, bis sie einfahren konnten. Das durch die Verzögerung sowie schon aufgetragene Publikum richtete dann in der Vorhalle große Verwirrung an. Die Verkehrsstörungen sind darauf zurückzuführen, daß das Personal noch nicht an den neuen Betrieb gewöhnt ist. Die Reichsbahndirektion hofft, nach Verlauf von einigen Tagen das Personal so eingearbeitet zu haben, daß der Verkehr in der nächsten Woche wieder normal sein wird.

Stuttgart, 25. Okt. (Wiedereinführung der Judenfrage.) Anschließend an die beschlossene Neuordnung der Judenwirtschaft wird die Judenfrage vom 1. Dezember an wieder eingeleitet. Die Zulassung des Judentums geschieht von den wirtschafteilernen Fabriken an die organisierten Großhändler, von diesen an den Einzelhandel, soweit er der Zentrale deutscher kaufmännischer Genossenschaften mit den ihr angeschlossenen Genossenschaften und dem Reichsverband deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler angehört; außerdem an die genossenschaftlich organisierte Verbraucherschaft. Es wird eine Kontrolle der Lieferungen mit vorgeschriebenen Lieferungsanweisungen durchgeführt. Dem Einzelhandel ist verboten, die Abgabe von Juden von dem Verkauf anderer Waren abhängig zu machen. Wegen Abgabe von Einmachwaren, sowie von Sonderausweisungen für werdende und stillende Mütter und Säuglinge soll noch besondere Verfügung ergehen. An Apotheken, Anstalten, Gastwirtschaften und Pensionen darf der Großhändler gegen Empfangsbescheinigung Juden abgeben, ab 1. De-

Der Schimmelreiter

Roman von Theodor Storm.

So ging es munter von der Werfte und in den Weg hinaus, den Alt nun neuen Deich hinan und auf demselben um den jungen Rogg herum. Es war unmittelbar ein leichter Nordwestwind aufgekommen, und an der Nord- und Westseite des neuen Deiches wurde die Flut hinausgetrieben; aber es war unmerklich, der sanfte Abfall bedingte einen sanfteren Anschlag; aus dem Munde der herrschaftlichen Kommissäre strömte das Lob des Deichgrafen, daß die Bedenken, welche sie und von den Bevollmächtigten dagegen langsam vorgebracht wurden, gar bald darin erloschen.

Auch das ging vorüber; aber noch eine Benützung empfing der Deichgraf eines Tages, da er in allem, selbstbewußtem Sinnen auf dem neuen Deich entlang ritt. Es machte ihm wohl die Frage kommen, weshalb der Rogg, der ohne ihn nicht da wäre, in dem lein Schweiß und seine Nachkommen strecken, nun schließlich nach einer der herrschaftlichen Prinzessinen „der neue Karolinentrog“ genannt sei; aber es war doch so: auf allen dahin gehörigen Schriftstücken stand der Name, auf einigen sogar in roter Fraturschrift. Da, als er aufschloß, sah er zwei Arbeiter mit ihrem Feldgerätschaften, der eine etwa zwanzig Schritte hinter dem anderen, sich entgegenkommend: „So wart doch!“ hörte er den nachfolgenden rufen; der andere aber — er stand eben an einem Alt, der in den Rogg hinunterführte — rief ihm entgegen: „Ein andermal, Deas! Es ist schon spät; ich soll hier ...“

— „Wo denn?“

„Rin hier, im Hauke-Halen-Roog!“

Er rief es laut, indem er den Alt hinabtrabte, als solle die ganze Werft es hören. Er darunter lag. Hauke aber war es, als hörte er seinen Namen verfluchen; er hob sich im Sattel, gab seinem Schimmel die Sporen und sah mit leuchtenden Augen über die weite Landschaft hin, die zu seiner Linken lag. „Hauke-Halen-Roog!“ wiederholte er leis; das Klang, als klinge es alle Zeit nicht anders heilig! Waschen sie tragen, wie sie wollten, um seinen Namen war doch nicht herumzu-

kommen; der Prinzessinnennamen — würde er nicht bald nur noch in alten Schriften modern? — Der Schimmel ging in stolzem Galopp; vor seinen Ohren aber klang es: „Hauke-Halen-Roog! Hauke-Halen-Roog!“ In seinen Gedanken wuchs fast der neue Deich zu einem achten Weltwunder; in ganz Friesland war nicht feinesgleichen! Und er ließ den Schimmel tanzen; ihm war, er stünde inmitten aller Friesen; er überregte sie um Kopfeshöhe, und seine Blicke flogen scharf und misseidig über sie hin.

— Allmählich waren drei Jahre seit der Eindeichung hingegangen; das neue Werk hatte sich bewährt, die Reparaturkosten waren nur gering gewesen; im Rooge aber blühte jetzt fast überall der weiße Reis, und ging man über die geschügten Weiden, so trug der Sommerwind einem ganze Wolken süßen Duftes entgegen. Da war die Zeit gekommen, die bisher nur idealen Anteile in wirkliche zu verwandeln und allen Teilnehmern ihre bestimmten Stücke für immer eigentümlich zuzuteilen. Hauke war nicht müßig gewesen, vorher noch einige neue zu erwerben; die Peters hatte sich verbrühen zurückgehalten, ihm gehörte nichts im neuen Rooge. Ohne Verdruss und Streit hatte auch so die Teilung nicht abgehen können, aber fertig war er gleichwohl geworden; auch dieser Tag lag hinter dem Deichgrafen.

Fortan lebte er einsam seinen Pflichten als Hofmirt wie als Deichgraf und denen, die ihm am nächsten angehörten; die alten Freunde waren nicht mehr in der Feilschheit, neue zu erwerben, war er nicht geeignet. Aber unter seinem Dache war Frieden, den auch das stille Kind liebte; es sprach wenig, das feste Fragen, was den aufgeweckten Kindern ergab, kam selten und meist so, daß dem Gefragten die Antwort darauf schwer wurde; aber ihr Liebes, einfältiges Gesichtlein trug fast immer den Ausdruck der Zufriedenheit. Zwei Spielkameraden hatte sie, die waren ihr genug; wenn sie über die Werfte wanderte, sprang das gerötete gelbe Händchen stets um sie herum, und wenn der Hund sich zeigte, war auch kein Mienchen nicht mehr fern. Der zweite Kamerad war eine

Stuttgart, 26. Okt. (Für Landesgewerbeamt für Württemberg.) Beim Württembergischen Gewerbe- und Handelsausschuss tritt am 1. November dieses Jahres der bisherige Oberarzt am Katharinenhospital in Stuttgart, Dr. med. H. Fischer, als Gewerberat für das ganze Landesgebiet ein. Zur Erfüllung seiner Aufgaben, welche namentlich in der Beratung der Gewerbeämter in medizinischen Angelegenheiten und in der Vertiefung der Kenntnisse von krankhaften Veränderungen durch gewerbliche Berufsarbeit bestehen, wird der Landesgewerbeamt neben dem Verkehr mit den Behörden auch mit den Landesärzten, den Krankenkassen und den Berufsvereinigungen der Arbeiter und Arbeitnehmer dauernd in Verbindung gehalten.

Oberndorf, 25. Okt. (Der Feind im Land.) General-Kollet, der Vorsitzende der militärischen Heberwachungskommission in Berlin, welcher sich gegenwärtig auf einer Inspektionsreise in Süddeutschland befindet, kam auch durch Oberndorf und besuchte die Wasserfabrik.

Schwanningen, 25. Okt. (Wieder ein Brand.) Innerhalb von 2 Wochen ist hier zum letzten Male Feuer ausgebrochen. Dienstag früh brannte der der Stadt gehörige Neubau der Postämte. Der Todschuß wurde völlig gestrichelt. 9 Familien, darunter mehrere Leute, haben ihr Obdach verloren, und sind jetzt in der höchstlichen Turnhalle untergebracht. Die Sozialdemokratische Partei Schwanningens hat eine Hilfsaktion für die Betroffenen in die Wege geleitet.

Ulm, 25. Okt. (Verstorbene Kindesbestattung.) Die 32 Jahre alte Dienstmagd Margarete Bühler hatte bereits 2 uneheliche Kinder und gebar am 5. August d. J. ein drittes uneheliches Kind. Da sie dieses Kind nicht wie die beiden anderen ihren Eltern bringen durfte, sah sie den Entschluß, das Kind zu töten, falls sie keine Hegelei fände. Nach längerem Suchen einer Hegelei wandte sie sich an ihre Eltern, die sie aber ablehnten. Daraufhin ludte sie das Kind in einen Kasten, in dem einige Tropfen Lysol, das sie aus der Kasse mitgenommen hatte, eingoß. Hernach ließ sie das Kind in einer Kiesgrube liegen und ging dann zu Bekannten. Das Kind wurde später aufgefunden und der Arzt stellte Dolosvergiftung fest. Es starb einige Zeit später, aber nicht an der Lysolvergiftung, sondern an einer andern Krankheit. Die Mutter des Kindes wurde wegen verübten Mordes zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Sicherung der Kartoffelernte!

Stuttgart, 26. Okt. Bis Donnerstagabend hat der landwirtschaftliche Hauptverband alle Forderungen nach Studenten als Hilfskräfte für die Centrarbeiten beschließt. Die Anmeldung hilfsbereiter Studenten ist über Erwarten groß, die Landwirte dürften diese Gelegenheit sich nicht entgehen lassen. Jeder sollte die angebotene Anzahlschuld telefonische Meldungen nimmt auch jetzt noch der landwirtschaftliche Hauptverband auf Telefon 5289 Stuttgart entgegen. Wer noch etwas im Vorden hat, der lasse sich Studenten kommen!

Baden.

Karlsruhe, 25. Okt. Eine unheimliche Situation erlebte letzter Tage der Fürsorger der Teinterfürsorgestelle. Abends 7 Uhr meldete sich ein Trinker in angetrunkenem Zustand in

der Wohnung, um, mit einem offenen Messer bewaffnet, niederzuknien. Der Geistesgegenwart des Fürsorgers einer Anzahl zu Hilfe gerufener Leute war es zu verdanken, daß ein Unheil verhütet werden konnte. Der geistig nicht normale Trinker wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schöpsheim, 25. Okt. Um zu verhindern, daß die kleinen Landwirte infolge der furchtbaren Steigerung der Futtermittelpreise und der geringen Futterernte dieses Jahres zu einer Verringerung ihres Viehbestandes schreiten müssen, hat die für eine Million Mark Kraftfuttermittel zur Verfügung gestellt. Diese Kraftfuttermittel sollen zu sehr ermäßigten Preisen abgegeben gelangen.

Offenburg, 25. Okt. In der Stadtpfarrkirche zum Kreuz wurde heute nacht eingebrochen. Das Tabernakel wurde zerbrochen, die Reliefe zertrümmert. Von der Konstranz nahmen Diebe nur den inneren Teil mit, ebenso von den Reliquien die Einfassungen, während die Reliquien selbst liegen blieben. Das Tabernakel am Josefsaltar wurde durch das Aufhängen vollständig zerstört. Die Diebe versuchten in die Sakristei einzudringen, was ihnen nicht gelang.

Korbach, 25. Okt. Bei Erbauung der neuen Jungendanstalt in der Korbachvorstadt bedienend überführten werden. Im Jahre 1921 war das Projekt zu 10 Millionen veranschlagt, im laufenden Jahre glaubte man mit 60 Millionen Mark auskommen zu können, infolge der wachsenden Teuerung dürfte jedoch nach den neuesten Schätzungen mit einem Gesamtaufwand von 100 Millionen Mark zu rechnen sein. Von dem Betrieb der Anstalt bis zum Herbst 1923 aufzunehmen können.

Furtwangen, 25. Okt. Immer lehren von Zeit zu Zeit wieder, daß irgendein Volkstümlich aus besonderen Umständen Umständen eine jahrelange Verbesserungsgeliebt hinterhat. Weist spielen dabei aber große Entfernungen oder Gebirgsübergänge mit. Doch aber eine Karte im unmittelbaren Vorortverkehr dreizehn Jahre bis zum Ziel braucht, ist unalltäglich. Eine Postkarte mit der Bestimmung Furtwangen am 25. Juni 1909 in Billingen aufgegeben worden, sie hat vier Tage ihre lange Fahrt beendet, auf der etwa 50 Millionen Bahnmile zurückzulegen waren.

Heilbronn, 25. Okt. In der Post (Amt Heilbronn) ist die neue Regel weiter übergegangen. Etwa 150 000 Briefmarken und 540 000 Briefmarken wurden dabei vertriebt, davon konnten die Briefmarken geteilt werden. Der Schaden wird etwa 10 Millionen Mark geschätzt.

Bermittlertes

Beschlagnahmtes „Ausländer-Geld“. In München bei der kollonialen Prüfung des Geldes nach dem Ausländer-Geldes große Mengen ausfuhrverbotener Gebrauchsgüter, Kleider, Kinderwäsche und dergl., außerdem Porzellan, Spielzeug, sanitäre Artikel, Rauchwaren und sonstige nützliche Güter usw., im Gesamtwerte von 185 000 Mark beschlagnahmt. Die Gegenstände wurden durch das Hauptamt München zu Gunsten des Reichs für verfallen erklärt.

Verdiente Strafe. Das Schöffengericht Passau verurteilte die Händlerin Anna Dilger, die Inlandhändler, den sie um 1000 Mark pro Pfund eingekauft hatte, bis zu 90 Mark für Pfund verkauft, zu 7 Tagen Gefängnis und 6000 Mark Strafe.

Verkauf des Silberhahnes der Haloren an Amerika? Amerikaner sind auf der Suche nach alten Kunstschätzen sehr auf den Silberhahn der Haloren gefolgt. Dieser Schatz, der Salzwirkerrüberdacht im Saal zu Halle, wie die Haloren offiziell nennen, umfasst in der Hauptsache Beher und Kasse, die ihnen Fischen, vor allem brandenburgische Kurpfalz und preussische Könige bei dem jedesmaligen Regierungsumgekehrten haben. Die Amerikaner haben für den Schatz, der jetzt im Städtischen Museum in der Moritzburg in Halle anbewahrt wird, die runde Summe von einer Million Dollar geboten, ein Kaufpreis, bei dem auf jedes Mitglied der Salzwirkerrüberdacht nach der heutigen Saluta 18 Millionen entfallen würden. Die Salzwirkerrüberdacht sagte den Amerikanern zwei Millionen Dollar als Kaufpreis an verleiht. Darüber schweben zurzeit noch die Verhandlungen.

Juder, der seinen Hund verlor. In der Konstranzfabrik in Messungen (Bez. Kassel) haben jugendliche Arbeiter einen Zentner Juder, um ihn nach Kassel zu verschleppen, warfen den schweren Sack aus einem Fenster heraus, und fiel dieser in die Taubgrube! Die Diebe wurden verhaftet.

Lachmöwe, und wie der Hund „Perle“, so hieß die Möwe „Claus“. Claus war durch ein greises Menschenkind auf dem hohle inskaliert worden: die achtzigjährige Trin Jans hatte in ihrer Kasse auf dem Aufstiege sich nicht mehr durchbringen können; da hatte Frau Eke gemeint, die verleihte Dienstmagd ihres Großvaters könnte bei ihnen noch ein paar stille Abendstunden und eine gute Stierbekammer finden, und so, hold mit Gewalt, war sie von ihr und Hauke nach dem Hofe geholt und in dem Nordwestflügel der neuen Schauer untergebracht worden, die der Deichgraf vor einigen Jahren neben dem Haupthaus bei der Vergrößerung seiner Wirtschaft hatte bauen lassen. Ein paar der Wägel hatten daneben ihre Kammer erhalten und konnten der Greisin nachts zur Hand geben. Rings an den Wänden hatte sie ihr altes Hausgerät eine Schatzkiste von Zuckerrübenholz, darüber zwei bunte Bilder vom verlorenen Sohn, ein längst zur Ruhe gestelltes Spinnrad und ein sehr lauberes Gordinerbest, vor dem ein ungefüger, mit dem weißen Fell des weiland Angorakaters überzogener Scheinell stand. Aber auch was Lebiges hatte sie nach um sich gehabt und mit hierher gebracht: das war die Möwe Claus, die sich schon jahrelang zu ihr gehalten hatte und von ihr gefüttert worden war; freilich, wenn ein Winter wurde, flog sie mit den anderen Möwen südwärts und kam erst wieder, wenn am Strand der Wermut duftete.

Die Schauer lag etwas tiefer an der Werfte, die sie konnte von ihrem Fenster aus nicht über den Deich auf den See hinaus blicken. „Du hast mich hier als wie gefangen Deichgraff!“ murmelte sie eines Tages, als Hauke zu ihr trat, und wies mit ihrem verkrümmten Finger nach den Fenstern hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist der Deichgraff? Da über den roten oder über den schwarzen Deich hinaus?“

„Was will Sie denn mit Jeverland?“ fragte Hauke. — „Ach was, Jeverland!“ brummte die Alte. „Aber ich will doch leben wo mein Jung pair derzeit ist in Gott ergegangen!“

Der Schauer lag etwas tiefer an der Werfte, die sie konnte von ihrem Fenster aus nicht über den Deich auf den See hinaus blicken. „Du hast mich hier als wie gefangen Deichgraff!“ murmelte sie eines Tages, als Hauke zu ihr trat, und wies mit ihrem verkrümmten Finger nach den Fenstern hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist der Deichgraff? Da über den roten oder über den schwarzen Deich hinaus?“

„Was will Sie denn mit Jeverland?“ fragte Hauke. — „Ach was, Jeverland!“ brummte die Alte. „Aber ich will doch leben wo mein Jung pair derzeit ist in Gott ergegangen!“

Der Schauer lag etwas tiefer an der Werfte, die sie konnte von ihrem Fenster aus nicht über den Deich auf den See hinaus blicken. „Du hast mich hier als wie gefangen Deichgraff!“ murmelte sie eines Tages, als Hauke zu ihr trat, und wies mit ihrem verkrümmten Finger nach den Fenstern hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist der Deichgraff? Da über den roten oder über den schwarzen Deich hinaus?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Millionär, jeder seines Zentralen Mann ernannt, der unterföhlung in den 3000 Dollar, die jähst der gleichen schen und brachte e in Spekulationen a r „Antebegam“: A herhöflich eingerich „Anelier“ benützt. „Jama“ ein ansehnlich große Fisch nicht auf, son dahinter, und in die Dollarbetrie Kauf durch den n st. hürte er mildig. „Nah es so viel in Teutschland an W Taubhunde, 6000 weil Fuchswägen, wohnen eine halbe haben das Geld ver Million zu rechnen h ist schwerlich mit w kam, so kosten diese n müssen diese Jahr m eines Kapitals u gewiss auf dem W. Dabei erhebt sich die Anormalenfürsorge a und weiß nach, daß den der Berechnung a. Es gade weit tiefer der Angebotenen so verbrachte. Viele M mit ihnen nach Maf würde. Viele munde wunden Eben, die n waren. Rantagazya 60 Eben anormale was nach Verwands plid bildet die Trunk die Nachkommenschaft Welt kommt und wägen die Kinder stark. Diese Befahrungen be zum Teil wenn R. Keinen, so befinden sich, so daß bei ihm wern Folgen haben a auswollt wirkt die be bene Kind, doch, mit greifenhafter Zwerg, näger seiner Eltern a Anormalenlebens im lere Volkes, immer i Stärkung des eheliche in den Kindern folke wufere Bolles beru der Familie kann u.

Die Rot in Bresl ler nicht weniger als die Ende gemacht, den bergstellung, ein 59 J. schium-Tänze und d Schönen. Die Ursach zu führen.

Die Hochzeitsreise wissen kommt nicht e deutschen Hofbede. Die sämtlich geborene Münden eingetroffen sind. Das Jollant Kleide als Demd u waren, die auf jeden hüten geschmuggelt w und da dem Jollant unzufrieden, mußte d wäbe herbeizuschaffen er“, auf der es sich bradständig hatte, nach Eulen. Es handelt sich um jung. Frau, die geseh und zusammen.

Die englischen Mi Deaton geschrieben w langer der letzten P Lage in Erwägung Bedrohlichkeit des P. folgt. Es wurde bel. Antistichle Oceans J. Jöhren nicht, aber do man die in unbegren Anzeichen, Münden u eine große Flotille i wäffern abgegangen.

Wärdeft du keine Jawirrig wie heisse. Die in einer Londone Grund eingebende result eingezogen hat diese Frage verschieden die an Wohlunge oder baltianen kein sich ent wiederum andere, die Bontoffel haben, ein t. würdlich. Aber es b. Und diese dürfte wohl len und erklären: „Z. hren, wenn sie in die ung ihren Mann noch im aufgeweckten am Oberwacht best. Der Vorhaber und ber in die Wöblung für. Aber an Heberachman möglich lebt man sich n. ans aufleben, wenn a. Dieses die Miltentru. Wollt find. Sie ist m. hest sie nie daran, b. Stroden hätte? Doch



offenen Meier bewaffnet, gegenwart des Hirtens, er Leute war es zu werden konnte. Der geistig nicht anstehende Gedacht.

zu verhindern, daß die kleinen Steigerung der Futterpreise dieses Jahres zu einer Zerschneidung der Verträge für die Futtermittel zur Verfügung der sehr ermäßigten Preise.

der Stadtpfarrkirche zum Brochen. Das Tabernakel im Hon der Kontranz nahm, ebenso von den Reliquien Reliquien selbst liegen über wurde durch das Aufhängen verfrachten in die Sakristei.

erhebung der neuen Lungen, die bedeutend überschritten zu Projekt zu 10 Millionen in die Höhe zu bringen, die die wachsenden Territorien Schätzungen mit einem Gehalt zu rechnen sein. Man hat im Herbst 1923 aufschreiben.

immer führen von Zeit zu Zeit aus, besonders die mangelnde Berücksichtigung der großen Entfernungen und der Nachteile im unmittelbaren Verkehr zum Ziel braucht, in der Bestimmung der Routen aufgegeben worden, sie hat auf der etwa 50 Kilometer (Kant Reichs) ist die im 1. Etwa 150 000 Personen wurden dabei vernichtet, dazu werden, Der Schaden wird auf

der Gallonen an Amerika? nach allen Umständen jetzt in der gestiegen. Dieser Schatz zu Halle, wie die Gallonen Hauptstädte Bisher und in Brandenburgische Kurfürst, jebedmaligen Regierungskammer haben für den Schatz, der in der Moribund in Halle zu einer Million Dollar auf jedes Mitglied der Salomon Saluta 18 Millionen Dollar überbrachte, sagte den als Kaufpreis zu verlangen die Verhandlungen.

versteht. In der Konferenz) haben jugendliche Arbeiter nach Kassel zu verschieben. In einem Fenster heraus, und die Diebe wurden verhaftet.

„Marie“, so hieß die kleine Menschenkind auf dem Holzeige Trin Jans hatte in ihrer nicht mehr durchbringen könnten, die verlebte Dienstnach nach ein paar stille Abendmüher finden, und so, daß heute nach dem Hofe geholt er neuen Scheuer unterge vor einigen Jahren neben erung seiner Wirtschaft hatte Klänge hatten daneben ihre er Greifen nachts zur Hand hatte sie ihr altes Hausgerät. Darüber zwei bunte Bild, hängt zur Ruhe gefesselt Gardinenheit, vor dem ein des weinend Angorakaters er auch was Lediges hatte hierher gebracht: das war jahrelang zu ihr gehalten den war; freilich, wenn es anderen Mädchen südwärts Strand der Vermut dürfte an der Werte; die Mir nicht über den Deich auf die ich hier als wie gefangen ges, als heute zu ihr ein- ritten Finger nach den Beweiten. Wo ist den Verer über den schwarzen Ochsen ersand? frag Hauke. umnte die Ate. „Aber ich mir derzeit in der Ost ge- (folgt)

Der Millionär. Ein Berliner Bauhaus hatte zum Vorher seines Zentralbüros einen dreinundzwanzigjährigen jungen Mann ernannt, der durchaus auf der Höhe der Zeit stand und unterkühlig in dem von ihm verwalteten Büro nach und nach 5000 Dollar, ließ die einwendenden Noten durch ein Zweigbüro der gleichen Bank auf sein Konto im Zentralbüro einziehen und brachte es mit seinem Dollarbesitz durch die wilden Spekulationen auf mehrere Millionen Mark. Dann lebte er „handbegemht“: zwei Automobile, ein Motorrad, eine hochherrlich eingerichtete Villa und alles andere, was der „Kavalier“ benötigt. Da der Tüchtige in seiner Vertrauensstellung ein ansehnliches Gehalt bezog, fiel lange Zeit der große Fuß nicht auf, auf dem er lebte. Aber schließlich kam man dahinter, und nun behauptete der junge Mann, er habe sich die Dollarbeträge von der Bank nur „gesehen“. Da die Bank durch den wertvollen Besitz des Dollar-Kinglings gedeckt zu hürte er müsse davon kommen.

Muß es so viel Geld geben? Die Vorkriegsstatistik hat in Deutschland an Anormalen festgesetzt 37 000 Blinde, 40 000 Taubstumme, 60 000 Epileptiker, 68 000 Schwachsinrige, ebenfalls Epileptiker, 260 000 Krüppel und 15 000 Lunastranke, zusammen eine halbe Million. Der Krieg und seine Folgen haben das Elend verdoppelt, so daß wir jetzt mit einer vollen Million zu rechnen haben. Da der Unterhalt eines Menschen sehr schwerlich mit weniger als 10 000 Mark bestritten werden kann, so kosten diese Menschen der Allgemeinheit oder ihren Familien jedes Jahr mindestens 10 Milliarden. Das sind die Zinsen eines Kapitals von 200 Milliarden, das wie eine riesige Leinwand auf dem Boden unseres deutschen Vaterlandes liegt. Dabei ruht sich die Frage: Muß es soviel Geld geben? Die Anormalenfürsorge antwortet mit einem entschiedenen Nein und weiß nach, daß 80 Prozent dieser Unglücklichen ihre Schäden der Erziehung oder leichtfertiger Verschuldung verdanken. Es gäbe weit weniger Blinde, wenn man der Augenentzündung der Neugeborenen sorgfältiger mit dem Gedecksen Verfahren vorbeugte. Viele Kinder würden nicht erblinden, wenn man mit ihnen nach Malern und Scherlach sorgfältiger verfahren würde. Viele minderwertige Kinder stammen aus blutverwandten Ehen, die bis zum Jahre 1875 bei uns verboten waren. Mangelernährung hat davon 223 unterstellt und dabei in 90 Ehen anormale Kinder gefunden. Es wäre daher besser, wenn nahe Verwandte die Ehe meiden wollten. Ein hohes Ansehen bildet die Trunksucht oder Sottheit in ihrer Wirkung auf die Nachkommenschaft, die weiß kein oder wasserlöslich zur Welt kommt und später dem Elend anheimfällt. Auch wenn die Kinder starker Nahrungsmittel minderwertig zu sein. Die Belastungen beinhalten auch die Anlage zum Krüppeltum. Selbst wenn Kinder aus solchen Verhältnissen gesund erziehen, so befinden sich diese doch in einer höheren Gefahrenzone, so daß bei ihnen Unfälle und Verletzungen weit schlimmeren Folgen haben als bei anderen Menschen. Noch verhängnisvoller wirkt die heute so häufige Abneigung gegen das weinende Kind, das mit Mittelmitteln mißhandelt, als elender, ungeschickter Jüngling zur Welt kommt, um zitternd der Aufmerksamkeit seiner Eltern zu sein. So geht der Weisensidag des Normalenlebens immer höher und gefährdet den Bestand unserer Völkerei immer mehr. Dagegen hilft nur Bedenken und Stärkung des ethischen und ethischen Pflichtbewußtseins, das in den Kindern kostbare Gaben scheid, auf denen das Gedeihen unserer Völkerei beruht. Nur der Neubau und die Erhaltung der Familie kann uns retten.

Die Rot in Preußen. Am letzten Sonntag haben in Preußen nicht weniger als fünf Personen ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht, darunter ein 70jähriges Ehepaar durch Selbstmord, ein 59 Jahre alter Stadtrat a. D. durch Morphin-Dämpfe und die anderen durch Beronal oder auf den Schienen. Die Ursache ist in der furchtbaren Wirtschaftslage zu suchen.

Die Hochzeitsreise ohne Hemd. Eine Affäre, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, spielte sich dieser Tage vor der deutschen Zollbehörde im Bahnhof Salzburg ab. Unter den vollständig behandelten Reisenden, die mit dem Jung und Mädchen eingetroffen waren, befand sich auch eine Dame ohne Hemd. Das Zollamt stellte nämlich fest, daß das, was die Reisende als Hemd und Dose trug, zusammengepackte Spitzen waren, die auf jedenfall nicht reizlose Weise über die Grenzlinie geschmuggelt werden sollen. Daraus wurde nun nichts, und da dem Zollamt die Sachen so ant gefielen, daß es sie inspektierte, mußte der Gatte erst bemittelt werden. Unterwies der hochzeitliche; dann forschte das Zollamt seine Sachverständigen, auf der es sich befand, forsichten, allerdings nicht, wie es nachsichtig hatte, nach Willak, sondern in das Amtsgericht Waulen. Es handelt sich um einen Arzt aus Ungarn und eine junge Frau, die in München die originelle Unterkleidung gekauft und zusammengestellt hatten.

Die englischen Fischer greifen die Nordsee auf. Wie aus London gemeldet wird, hat das künftige Ergebnis des Fischfangs der letzten Jahre die Fischer von Hull veranlaßt, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob auch mit Rücksicht auf die Behauptung des Fanges die Nordsee-Fischer sich überhaupt lösen. Es wurde beschloffen, künftig mehr im Nordteil der Atlantischen Ozeans zu fischen, wo man zwar schon seit 20 Jahren fischt, aber doch nur auf besondere Vorkommen, während man die in unbegrenzten Mengen vorkommenden Heringe, Hechlan, Auntern und Schollen bislang ganz unberührt ließ. Eine große Flotte ist jetzt nach den neu entdeckten Gewässern abgegangen.

Wärdest du deinen Mann wiederheiraten? Diese ebenso interessante wie heikle Frage wird eine Engländerin Dorothy Day in einer Londoner Wochenchrift auf und beantwortet sie auf Grund eingehender Überlegungen, die sie unter der Voraussetzung eingezogen hat. „Die verschiedenen Frauen werden diese Frage verschieden beantworten“, schreibt sie. „Das Frauen, die an Wohlstand oder den Mann verheiratet sind, mit einem solchen Mann sich entscheiden, ist ja selbstverständlich. Das wiederum anders, die ihren Lebensgefährten völlig unter dem Kontrolle haben, ein triumphierendes Ja antworten, ist ebenso natürlich. Aber es handelt sich hier um die Durchschnittsfrau. Und diese dürfte wohl zunächst ganz verbannt vor der Frage stehen und erklären: „Ich weiß nicht.“ Zweifelslos erlöst jede Frau, wenn sie in die Ehe tritt, eine gewisse Enttäuschung. Sie hat ihren Mann noch so gut vorher gekannt haben, sie mag mit ihm angezogen sein — sie wird an ihm, wenn sie ihn nach Obegewinn bekommen hat, ganz neue Seiten entdecken. Der Liebhaber und der Gatte sind niemals derselbe. Manchmal ist die Wandlung für die Frau annehmbar, häufig unangenehm. Aber an Heberaffungen fehlt es in der Ehe nie. Erst allmählich lernt man sich miteinander ein, und die Frau wird dann ganz zufrieden, wenn auch freilich in dem Alltag des häuslichen Lebens die Mäntelräume ihrer jugendlichen Ideale längst verblasst sind. Sie ist mit ihrem Mann ganz zufrieden. Aber denkt sie nie daran, daß ein anderer ihrem Ideal mehr entsprechen könnte? Doch! Ihre Eheglück ist ja ein guter Beruf.

der für Frau und Kinder arbeitet, nüchtern und ordentlich ist. Aber er ist kein von Statu und hat eine rote Nase. Und wenn sie ihn dann so sieht, dann denkt sie: Niemals wieder würde sie so einen kleinen Mann heiraten. Ihr Ideal war doch immer eine schlank, elegante Figur. Und so hat jede etwas auszuheben. Die eine möchte einen Mann haben, der sich nicht so viel um die Küche kümmert, die andere wieder wünscht sich einen, der mit dem Geld nicht so bewußt. Aber wenn man alle diese Frauen auf Ehre und Gewissen fragt, ob sie ihren Mann wiederheiraten würden, so kann man doch gewiß sein, daß 80 Prozent mit einem lauten Ja antworten würden. Warum? Ja, das weiß der liebe Gott. Sie wissen wohl alle in ihrem Urschuldberußtsein, daß es keinen vollkommenen Mann gibt und daß man — noch sehr viel mehr reinkommen kann.“

Ein jahres Geschlecht. Die „La Plata Post“ veröffentlicht zu Ehren ihrer ältesten Leserin, der 96jährigen Frau Kollfen, geborene Müller, einen Stammbaum der Familie Kollfen. Im Jahre 1845 heiratete in der Ghania der Familie Kollfen Herr Kollfen das Fräulein Karolina Müller. Der 19-jährige Gatte kam aus Austerlitz, die 18jährige Braut stammte aus Hesse-Kassel. Nun hat die noch lebende Stamm-mutter des Geschlechts 11 lebende Kinder, 4 Enkelkinder, 61 Urenkel, 90 Urenkel und erwartet im nächsten Jahre Urenkel. Die Kinder und Kindesfinder sind alle als treue Argentinier gut deutsch erzogen.

Handel und Verkehr.

Der Weizenpreis. Die Süddeutsche Mähdrehervereinigung hat den Preis für Weizenmehl per 25. Oktober auf 35 500 Mark pro Doppelzentner im Waggonbesitz ab Mühle festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 26. Okt. Die Räteverwaltung des deutschen Eisenbahnerverbandes sandte an das Reichsverkehrsministerium ein Telegramm, in dem auf die großen Lohnunterschiede von 50 bis 80 Mark für die Stunde zwischen Privatindustrie und Eisenbahn hingewiesen wird. Die durch das Reichsverkehrsministerium angebotene Vorzuschußzahlung von 2000 Mark für Beamte, 1500 Mark für Angestellte und 1000 Mark für Arbeiter wird abgelehnt und eine Lohnvorzuschußzahlung von 8000 Mark gefordert.

Berlin, 26. Okt. Heute vormittag wurden die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern wieder aufgenommen. Gegenstand der Beratung war zunächst der Entwurf der abgeordneten Dreizehnordnung, die den Parteiführern zur Meinungsäußerung vorgelegt worden ist, darauf die allgemeine politische Lage. Die Besprechungen wurden um die Mittagszeit unterbrochen und am Nachmittag fortgesetzt.

Berlin, 26. Okt. Der Schlachtenmaler Karl Köhling ist gestern gestorben. — Der Dollarkurs betrug am Donnerstag 11.4800.

Paris, 26. Okt. Nach einer Havas-Meldung aus Washington hat Harding in einem Briefe an den Marineminister sein Einverständnis damit ausgesprochen, daß der 26. November als Flottenfeiertag gefeiert wird. Staatssekretär Hughes erklärte, es sei für die Ver. Staaten unerlässlich, verhältnismäßig starke Flottenstreitkräfte zu unterhalten, denn dies sei die Grundlage, auf der das Land bei der Teilnahme an künftigen Konferenzen und Abmachungen über die Rüstungsfrage stehen würde.

London, 26. Okt. Das im Dezember 1918 gewählte Parlament wird heute aufgelöst. Der König hat einen Erlass unterschrieben, durch den das Parlament aufgelöst wird.

Athen, 26. Okt. Die verhafteten ehemaligen Minister des Kabinetts Gounaris, Baltazis, und Sofistik, werden unter der Anklage, zu dem nationalen Unglück Griechenlands beigetragen zu haben, vor ein außerordentliches Militärgericht gestellt.

Neue Lohnerböhrungen im Bergbau.

Berlin, 26. Okt. In der Frage der Lohnerböhrung im Kohlenbergbau des Ruhrreviers ist gestern ein Schiedspruch gefällt worden, der vom 1. November ab eine Erhöhung der Löhne für Bergarbeiter über 20 Jahre um 50 Prozent, für Arbeiter von mehr als 18 Jahren um 40 Prozent und für Jugendliche um 30 Prozent vorsieht. Außerdem führt der Schiedspruch, nach Mitteilung einer Korrespondenz, ein Kollektivprämien-System ein, das die Arbeitsleistung steigern soll. Für jedes Kilo Kohle, das im November mehr als im September gefördert wird, soll eine Zulage in Höhe von einer Mark gezahlt werden. Die Bergarbeiterverbände fordern eine rückwirkende Lohnerböhrung ab 1. Oktober. Die über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs entscheidenden Versammlungen werden am Sonntag stattfinden.

Neue Teuerungszulage-Forderungen der Beamten und Staatsarbeiter.

Berlin, 26. Okt. Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter mit Ausnahme der christlichen Verbände ergaben sich gestern zum Reichskanzler, um ihm ihre Forderungen über eine neue Teuerungszulage zu unterbreiten. Anstelle des Reichskanzlers, der an dem Empfang der Abordnung verhindert war, nahm Ministerialdirektor v. Schlieffen die Bände der Verbände entgegen. Das Reichsfinanzministerium lehnte für den Augenblick Verhandlungen ab. Die Spitzenorganisationen traten darauf gestern nachmittag zu einer erneuten Besprechung zusammen und beschloffen, noch einmal den Reichskanzler persönlich zu einem Eingreifen zu veranlassen.

Gelehrerliche Hoffnungen.

Wien, 26. Okt. Im Nationalrat betonte der Finanzminister Seitz, daß infolge der Politik der Regierung sich dem Lande nunmehr tatsächliche Aussicht auf eine bessere Zukunft bietet. Das Vertrauen habe sich infolge der Genfer Konvention wesentlich gebessert. In den letzten Wochen sei eine Stabilisierung der Krone eingetreten und wenn der Nationalrat die Politik der Regierung unterstüpe, werde diese günstige Entwicklung auf dem Valutawert sicherlich dauernd anhalten. Unter Hinweis auf die heute eingetragene Kreditvorlage stellte der Finanzminister fest, daß die anderen vorgegebenen Wege zur Kreditbeschaffung, die auf Grund der Besprechungen und Uebereinkommen mit den inländischen Banken und der Kreditdelegation vorgeschlagen werden, es dem Lande ermöglichen werden, die Uebergangszeit bis zum Eintreffen der internationalen Kredite zu überbrücken, ohne die Notenpresse in Anschlag zu nehmen. (Lebhafte Beifall bei den Arbeitsparteiern.)

Schweizerischer Staatshaushalt.

Der eidgenössische Voranschlag für das Jahr 1923 schließt bei 430 730 000 Fr. Einnahmen und 511 510 000 Franken Ausgaben mit einem mutmaßlichen Ausgabenüberschuß von 80 780 000 Fr. Das Budget für 1922 zeigt ein Defizit von 29 400 000 Fr. auf, die Rechnung für 1921 ein solches von 127 571 870 Franken.

Obst Moratorium kommt der Zusammenbruch. — Alle Hoffnungen aufgegeben.

London, 26. Okt. Nach dem Pariser Korrespondenten der „Times“ glaubt man in den Kreisen der Reparationskommission, daß es Reichskanzler Dr. Brüning nicht annehmbar sein wird, gewisse Anweisungen hinsichtlich des Budgets von Seiten der Alliierten zu erhalten, da die deutsche Regierung zur Verschönerung ihrer Maßnahmen eine außerordentliche Autorität nötig habe. Es würden sich aus dem Besuche der Reparationskommission für Dr. Brüning gewisse unpopuläre Maßnahmen den Alliierten in die Schuhe schieben, er könne allerdings in die Lage kommen, zu beweisen, daß Deutschland zahlungsunfähig sei, selbst wenn er die alliierten Instruktionen befolge, er könnte drittens, wenn eine Verschärfung der Finanzlage eintreten sollte, die Alliierten dafür verantwortlich machen. Im übrigen berichtet der Korrespondent abermals, daß ausländische Persönlichkeiten der Meinung seien, daß Deutschland, falls nicht ein Wunder geschehe, vor Ende des Jahres auf der Stufe Deserteurs angelangt sein wird. Man könne nur wiederholen, daß jeder Ausschlag in der Erstellung eines Moratoriums den Knoch so sicher bringen werde. Hinsichtlich des Erfolges der Berliner Werke der Reparationskommission scheint man sich in englischen Kreisen der Reparationskommission keinen Illusionen hinzugeben.

Sowohl in der „Times“ als auch in der „Morningpost“ wird berichtet, daß man nur wenig Vertrauen in einen Erfolg habe und auch natürlich alle Hoffnungen aufgegeben habe. Die „Morningpost“ sieht natürlich schon jetzt voraus, daß bei einem Mißlingen des Versuches Deutschland die Schuld tragen würde und zwar deshalb, weil es hinter einer formellen Auslegung des Versailles Vertrages sich verheimlichen werde. Man sieht also auf Seiten der Alliierten selbst einige Zweifel zu haben. In bezug auf die schlimmste Finanzlage durch die neue Verschlechterung kommt der Finanzredakteur des gleichen Blattes auf die Einladung ausländischer Finanzleute Sachverständiger nach Berlin zu sprechen und sagt, es sei schwer zu erkennen, welchen Nutzen man sich im gegenwärtigen Augenblick von dieser Maßnahme versprechen will.

London, 26. Okt. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Pariser Berichterstatters, in dem es heißt: Nach der Ansicht Bröuburbs sei es jetzt notwendig, daß die Kommission demerud ihren Sitz in Berlin nehme. Wenn es nach ihm ginge, würde sie ihr Hauptquartier sofort nach Berlin verlegen. Die Franzosen seien jedoch nicht der Meinung, daß dieser Schritt irgend welche Ergebnisse zeitigen werde. Der gegenwärtige Besuch könnte daher nur als Kompromiß angesehen werden. Der Berichterstatter fährt fort, wenn der Fall der Mark aufgehoben werden solle, müße dies durch ein Zusammenwirken der Berliner Regierung mit der Reparationskommission geschehen. Bröuburg trete für Maßnahmen ein, die einschneidend genug seien. Er habe die Kommission bereits darauf hingewiesen, daß es zwecklos wäre, sie der deutschen Regierung anzuempfehlen. Es sei besser, praktische Vorschläge zu erörtern, um die Bereitwilligkeit und Zustimmung der deutschen Regierung zu ihrer Anwendung zu erhalten. Nur durch entsprechende Anstrengungen könne die Lage jetzt gerettet werden. Es verleihe, daß sich Barthou, indem er zugegeben habe, daß eine Unterbrechung mit dem Reichskanzler Brüning und seinen Ministern in diesem ernsten Augenblick von Nutzen sein könnte, alle französischen Rechte hinsichtlich der Anfertigung des Kontrollsystems vorbehalten habe.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Eingelände übernimmt die Schriftleitung nur die prägehehliche Verantwortung.)

München, 26. Okt. Aus dem Bericht des Mietervereins im Gutzwiller Nr. 249 ist ersichtlich, daß die Versammlung sich mehr mit Protesten, als sachlicher Beratung befaßte. Es fällt besonders in die Augen, daß die Sozial-Rentner und Kriegsbeschädigten als Dedung für die bestgestellten Mieter gehalten müssen. Gewiß müssen die Sozial-Rentner und Kriegsbeschädigten berücksichtigt werden und dies geschieht auch von den Hausbesitzern, ob die Hundertfache etwas höher oder niedriger sind. Die Berücksichtigung und Unterstützung der Sozial-Rentner und Kriegsbeschädigten ist Pflicht jedes einzelnen, ob Vermieter oder Mieter, nicht weniger aber von Staat und Gemeinde. Die Vermieter haben soviel soziales Empfinden wie andere Leute; Ausnahmen kann es geben, doch Ausnahmen sind nicht die Regel. Die Rentnerbürger Vermieter zählen in der Mehrzahl nicht zu den Reichen, viele sind auch Arbeiter und Angestellte und es hat sogar manche darunter, denen von Seiten der Mieter sehr wohl soziales Verständnis entgegengebracht werden dürfte. Man spricht und schreibt von Wucherermieten ohne getane Ueberlegung. Wenn ein Mieter vor dem Kriege für seine Wohnung 240 Mark pro Jahr bezahlte, dann mußte er bei einem Stundenlohn von 60 Wg. zur Aufbringung obiger Miete 400 Stunden, also mehr als 8 Wochen arbeiten. Heute verdient derselbe Mieter laut Tarif einen Mindestlohn von 104,20 Mark pro Stunde. Nicht man, wie im Gutzwillerbericht bemerkt, noch 10 Prozent ab, dann bleiben noch 93,80 Mark pro Stunde. So muß er heute, selbst wenn die Miete 10mal höher wäre, also 2400 Mark pro Jahr betragen würde, nicht 400 Stunden wie in der Vorkriegszeit, nein nur 25 1/2.



Stunden, gleich 1/2 Woche für die Aufbringung der Miete arbeiten, und so könnte man noch viele Belegbeispiele anführen. Da kann man doch wahrlich nicht von Baubermietern und maßlosen Forderungen reden. Jeder Mieter, der ein wenig soziales Verständnis hat und die heutige Sachlage mit Ruhe überlegt, wird dem Hausbesitzer gerne eine solche Miete bezahlen, daß das Haus unterhalten und erhalten werden kann, was allerdings mit den Sägen des Mietervereins nicht möglich ist. Wenn die Häuser herunterkommen, ist dem Mieter am allerwenigsten gedient. Jedes Kind weiß, wie enorm teuer die Unterhaltungsarbeiten eines Hauses sind, daß die kleinste Reparatur gleich hunderte von Mark kostet. Durch künstliche Niederhaltung der Mieten ist der Steigerung der Wohnungsnot am allerwenigsten gedient. Von diesem Gedanken, nicht vom eigenen

Interessensstandpunkt aus, lassen sich wohl auch die Gemeinderäte leiten, welche einen Vermittlungsvorschlag, der zwischen den Mietern und Vermietereforderungen lag, also einen goldenen Mittelweg darstellte, ungenutzt ließ. Man lasse doch alles persönliche Beistehen und jede Vereinnahmung der Wohnungsnot durch eine vernünftige und zeitgemäße Preispolitik zu steuern.

Zur Kenntnisnahme des Gemeinderats Gräfenhausen. Nachdem schon längere Zeit der Geschäftsführer des hiesigen Darlehenskassen-Vereins und verschiedene Gemeinderäte, welche denselben angehören, auf dem Rathhause die gewaltigsten Anforderungen machen, einen Lagerstuppen von einigen Millionen für genannten Verein auf Gemeindekosten und deren Eigentum zu erstellen, fühlen sich verschiedene Bürger veranlaßt, vor Beschlußfassung dieser Angelegenheit

genannte Herren zu warnen und die Sache in dem unparteiischen Sinne zu behandeln, daß Vereinsfachen Privatfachen sind und nicht auf Konto der Gemeinde gehen dürfen, welchen Standpunkt sogar diejenigen Gemeinderäte energisch vertreten, welche die Leitung des Bauvereins unter sich haben und auch Anteil an dem Stuppen bekommen sollten. Diese wollen also keinen Stuppen, obwohl sie ebenfalls Handel treiben. Wenn nun der Richter und seine Genossen an Geldbehalten nicht genügend verdienen, und sich noch mehr dem Handel widmen wollen, so mögen sich doch diese Herren mit ihrem Stuppen einen Stuppen bauen oder Gebäude ankaufen, vielleicht verkaufen dann die Last hierzu. Im übrigen wollen ersehne Herren das alte Sprichwort nicht vergessen: „Schuhmacher bleib bei deinem Leisten“.

Mehrere Bürger.

Lieferung von Reifholz.

Für die Reichsbahn werden harte Reifhölzer aus Laub- oder Nadelholz, etwa 1 Mtr. lang und 1 Mtr. im Umfang und in einer Mischung von etwa 65% härterem und 35% feinerem Reif zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis für 100 Kilo frei Eisenbahnwagen sind spätestens bis 3. November d. J. hierherzusenden. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Eslingen, den 23. Oktober 1922.
Eisenbahnhauptmagazinverwaltung.

Von Sonntag, den 29. Okt., bis Freitag, den 3. Nov., finden täglich abends 8 Uhr

Evangelisationsvorträge,

gehalten von Pfarrer Dauber in Lamm, in der hiesigen Stadtkirche statt. Von Montag, 30. Okt., bis ebenfalls Freitag, 3. Nov., sind täglich nachmittags 4 Uhr Bibelstunden im Gemeindehaus.

Das Thema des 1. Evangelisationsvortrags lautet: **Der Christ im Strom der Zeit.** Zu diesen Evangelisationsvorträgen und Bibelstunden ist jedermann herzlich eingeladen.
Neuenbürg, 26. Oktober 1922.
Besan Dr. Megerlin.

Wirt. Schwarzwald-Berein

Bezirksverein Neuenbürg.
Samstag, 28. Okt. (nicht Sonntag), abends punkt 8 Uhr,

Familien-Abend

für Mitglieder im „Bärensaal“. Programm: Lichtbilder-Vortrag aus der Türkei, Komödien-Vorlesungen (Humor.), Gesangsvorträge.
Eintritt frei. — Einführungen gestattet.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Treiber

im Alter von 61 Jahren heute früh 7 Uhr nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 2 Uhr statt.

Sie sparen heute über eine halbe Million Mark

an einem 6 Zimmer-Wohnhaus, wenn Sie in meiner Zellbauweise bauen, die für Decken und Wände verwendbar ist.
Architekt Hildenbrand, Birkenfeld, Telefon 16.
Für Gemeinden! Für Private!

Die Oberamts-Sparkasse

sucht zuverlässige Person auf wenige beliebige Tagstunden als **Raffenboten.**

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau eines Wirtschaftsgebäudes für die Fischzuchtanstalt Calmbach sind die **Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Schmied-, Flächner-, Gipser-, Glaser-, und Schlosser-Arbeiten** öffentlich zu vergeben.
Die Unterlagen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst Angebote bis 2. November, vormittags 9 Uhr, einzureichen sind.
Wiltbad, den 26. Oktober 1922.
H. Weischedel, Bauverfmstr.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab im Gasthaus zum „Olsen“ in **Höfen** ein großer, frischer Transport



gut gewöhnter, junger Milch-Kühe, junger, trächtiger Kühe, gewöhnter, trächtiger Kalbinnen, sowie schöner, Zuchttrinder zum Verkauf, wozu Liebhaber freudl. einladen

Rudolf und Berthold Löwengardt, Nellingen.

Sofort lieferbar: 1 größeren, 1 kleineren

Ditertag-Rassenschranf,

fabriken, weit unter Tagespreis.
Georg Köbele, Nagold, Telefon Nr. 126.

Zu verkaufen: 50000 Mark

auch in kleineren Posten von Geschäftsmann auf 4 bis 6 Wochen, gegen hohen Zins, anzunehmen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 18 an die Enstaler-Geschäftsstelle.

Zugelaufen

ist mir ein schwarz und grau gestromter Halbhund (Hündin). Abzuholen innerhalb drei Tagen gegen Einrückungsgeld und Futtergeld.
Gottlob Bachteler.
Suche per sofort anständiges, eijiges **Rüdenmädchen.**
ohn 1000 Mark monatlich. Offerten an **2. Bibel zum „Rappen“**, Forstheim.

Ziege

(unter zwei die Wahl) dem Verkauf aus.
Philipp Wader.
Wiltbad.
Eine 35 Wochen trachtige **Fahr-Kuh** hat im Auftrag zu verkaufen.
Karl Treiber, Holzhauser, Ziegelhütte.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 29. Oktober 1922 im Gasthaus zum „Bahnhof“ in Calmbach stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegen zu nehmen.

Albert Reuschler, Sohn des Schuhmachermeisters Albert Reuschler in Calmbach.

Luise Ran, Tochter des + Wilh. Ran, Platzstr. in Calmbach.

Kirchgang 11 Uhr.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 29. Oktober 1922 im Gasthaus zur „Sonne“ in Conweiler stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies statt besonderer Einladung annehmen zu wollen.

Ludwig Bodamer, Sohn des Friedrich Bodamer in Dornach.

Emilie Frölich, Tochter des Carl Frölich in Conweiler.

Kirchgang 1/2 11 Uhr.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 29. Oktbr. 1922 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zur „Linde“ in Obernhäusen freundlichst einzuladen.

Paul Reuter, Obernhäusen, Sohn des Wilhelm Reuter, Knopfmacher.

Elfa Kern, Obernhäusen, Tochter des Ernst Kern, Goldarbeiter.

Kirchgang 11 Uhr in Gräfenhausen.

feuerio

Doppelfettseife 80% Fett

daher größte Ausbeute, das Beste für die Wäsche.
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Wangsbereit...
Biergeschäft in Neu...
A 918. Durch die...
in Ost- und Ost...
reibt, sowie im...
ständlichen Verke...
mit Postbescheide...
In Fällen von höher...
weit befristet sein...
auf Verlang der B...
oder auf Räderstamm...
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen...
Vorfällen, in Neu...
erhalten die...
jederzeit entg...
Grafente Nr. 24 B...
O.K.-Sportplatz Neuen...

Nr. 253

Politik

Das die nächst...
gehend bestimmende...
land. Lloyd George...
mann und selber be...
car in Frankreich...
ministen Begier, i...
ganze inneren Unwo...
gelt sich in der Tat...
weib und Verberb i...
unter Kautschuk...
im Zweifelsfall...
Strecke kam. Der...
Vorherrschend in O...
den Orient zu. De...
händen Deutschlands...
den Stande der de...
und wie die nächst...
ten. Das neue Na...
Erklärung mit R...
schönen Pläne in...
die völlige Entrech...
Das Garantiekomite...
Plan durchgeht, in...
separateme ante...
Anweisung des par...
shan wieder auf...
und sollten und wo...
andere als eine R...
Koll Kohnflauen n...
verhindert. Damit...
lands zugrunde geh...
aus in das gefam...
leben bald neue Pa...
in mehr als zwei...
lichen Wäiten ein...
stige Auswirkung...
haben, doch ist zu...
kon überstimmt wie...
shan ist ein willens...
auch den ledlich ver...
und vereiteln, der...
lang in Ruhe zu la...
Was wollen wi...
die Reichstagsverha...
von einer Erhöhung...
tagabgeordnete auf...
it man einla. Dar...
debatte bei der Ver...
schaft Oberis bis 1...
vor eine Entschlun...
Reichsanleger. I...
Zusammen angrunde...
stres sittlichen Tief...
Rufen gemein und...
verschlechterten. Frei...
Dr. Adler den Min...
schon, doch weil er...
war die Entschlung...
Revolution, die bald...
nationale Sendung...
es soweit nicht ton...
unsere republikan...
hat kein Recht, sie...
kämpfen. Obendrein...
Berlin, etwa die 25...
Es geht um der...
Reihenordnung und...
Zettel der Getreide...
wollen die sozialdem...
austritten. Und in...
in böllig verkafte, d...
1000 Mark, d. h. um...
wirtschaftsminister...
der ihrer Einzelhel...
finanzminister Dr...
der hoffen. Bei alle...
houschen Anschläge...
gar keine Rede. Es...
und Hilfslosigkeit, de...
wir und der Reichs...
blon von einem Dol...
wied, so ist das ein...
Wiß, doch wer will...
lämmt es den hemm...
bedürden Röhung...
die Katastrophe, die...
über Hinsicht herau...
Von der Orient...
kann mehr die Weh...
Ergebnisse kaum auf...
Barrion, der 3 Jahr...
überreichlich-ungaric...
und alle Weuüter in...
recht der Totengräbe...
bis Wissen und sch...
is das Wert wollen